

Bronislaw Geremek. Der Stratege der polnischen Revolution

Published: 23.01.2018

Reviewed by M.A. Mike Plitt Edited by Friedrich Cain

2018 jährt sich zum zehnten Mal der Todestag von Bronislaw Geremek, einem der führenden polnischen Köpfe des Umbruchs von 1989, der aufgrund seines internationalen Profils und seines Engagements für die EU-Osterweiterung bis heute als Vorzeigeeuropäer gilt. Dass über den Mediävisten, Oppositionellen und Politiker bis vor kurzem keine Biografie vorlag, ist verwunderlich, zumal die Solidarność zu den ausgiebig behandelten Themen der polnischen Zeitgeschichte gehört. Der Journalist Reinhold Vetter, ein profilierter Kenner des „polnischen Sommers“, hat diese Lücke mit dem vorliegenden Werk nun geschlossen, wobei sein Fokus auf den Jahren der polnischen Revolution liegt. Grundlage der Darstellung sind neben Archivmaterialien vor allem Gesprächsinterviews mit Wegbegleitern, aber auch Erinnerungen von Historikern und Politikern.

Vetters Erzählprinzip ist die Verknüpfung biografischer Schlüsselstellen mit der polnischen Geschichte. Am Beginn steht das mit der deutschen Okkupation untergegangene, jüdische Erfahrungsspektrum von Assimilation und Antisemitismus, in das Geremek 1932 als Benjamin Lewartow hineingeboren wurde. Nach der erneuten Heirat seiner Mutter nahm Lewartow den Namen seines Stiefvaters an und wurde zunächst katholisch erzogen. Auf dem Gymnasium kam er mit linken Milieus in Kontakt und begeisterte sich für den Kommunismus. Obgleich er seinen späteren Studienplatz auch dem Engagement in kommunistischen Organisationen verdankte, bewahrte Geremek sich eine kritische Haltung. Das besondere Interesse für das Mittelalter folgte einer politischen Entscheidung: die Mediävistik unterlag kaum ideologischen Restriktionen, weshalb sie in der Volksrepublik Polen allgemein prosperierte.

Geremeks Rolle als „Übersetzer zwischen den Kulturen“ (Karol Modzelewski, S. 46) führt Vetter bis auf frühe Forschungsaufenthalte in Washington, D.C. und Paris zurück. Insbesondere das intellektuelle Klima der Metropole an der Seine beeinflusste Geremek nachhaltig. So schlossen seine Arbeiten zur sozialen Marginalisierung genau wie spätere Einschätzungen als Oppositioneller und Politiker an den strukturanalytischen Fokus der *Annales*-Historiker an. Die Verortung Geremeks im Pariser Milieu (u.a. als Gründungsdirektor des polnischen Kulturinstituts an der Sorbonne) zeichnet Vetter zwar nach, hier wäre es jedoch wünschenswert gewesen, die französische Rezeption des jungen Geremek stärker zu berücksichtigen und seine kulturellen und wissenschaftlichen Netzwerke detaillierter nachzuzeichnen.

Umso genauer geht Vetter der Frage nach, wie sich Geremek zu den kommunistischen Desillusionsetappen (z.B. die Niederschlagung des Ungarn-Aufstands 1956) verhielt oder wie er die revisionistischen Bestrebungen polnischer Intellektueller wie Jacek Kuroń oder Karol Modzelewski bewertete. Diese verloren infolge ihres „Offenen Briefs an die Partei“ ihre akademischen Posten und wurden zu Haftstrafen verurteilt. Obgleich Geremek die geäußerte Kritik zu radikal schien, beschrieb Modzelewski ihn später als jemanden, der insgeheim auf eine „schrittweise Liberalisierung des Systems“ (S. 93) gehofft und sich zwischenmenschlich solidarisiert habe, so auch während der Studentenproteste im März 1968. Im selben Jahr, nach der Niederschlagung des Prager Frühlings, brach der international vernetzte Geremek schließlich mit der Partei.

In den 1970er Jahren konzentrierte Geremek sich zunächst auf seine wissenschaftliche Arbeit, wobei er sich auch im zivilgesellschaftlichen Bereich engagierte. Im Zuge der Verfassungsdebatte von 1975 verfasste er gemeinsam mit Kollegen einen Protestbrief gegen den Plan, die Führungsrolle der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei konstitutionell festzuschreiben (S. 111). Ebenso wurde er zu einem der führenden Mitglieder der sogenannten *Fliegenden Universitäten*, die sich in selbstorganisierten Seminaren gesellschaftlichen und historischen Tabuthemen widmeten.

Wie erwähnt bildet der „polnische Karneval“ (S. 131) um die *Solidarność* das Zentrum der Biografie. Von Gewerkschaftsführer Lech Wałęsa zum intellektuellen Berater der Streikbewegung auserkoren, sollte der „Externe“ Geremek vor disruptiven Einflüssen schützen und zum Zusammenhalt beitragen. Der besonnen agierende Geremek konnte diese Erwartung als Vorsitzender der einberufenen Landesverständigungskommission erfüllen. Er unterhielt gute Beziehungen zu Wałęsa und hatte ein Gespür für die Bedürfnisse der Arbeiter, was Modzelewski auf Geremek's „Hintergrund als Historiker“ (S. 150) zurückführte. Der akademische Beruf diente Geremek auch zur „Selbststabilisierung“. Als er infolge des Kriegsrechts interniert wurde, analysierte der Historiker das Verhalten der Wärter und die Inschriften an den Zellwänden, um sich den Haftalltag zu strukturieren (S. 187).

Aufgrund seiner Fremdsprachenkenntnisse und seines internationalen Netzwerks wurde Geremek später de facto zu einem „Außenminister der polnischen Opposition“ (Adam Michnik, S. 301). In dieser Funktion perfektionierte er spezifisch dissidente Strategien. Indem er ausländischen Journalisten Interviews gab, konnte er politische Ziele wie die Legalisierung der Gewerkschaften öffentlich verbreiten. Geremek gehörte zu denjenigen, die sich bei der Vorbereitung und während der Verhandlungen am Runden Tisch politische Verantwortung und Kompromissbereitschaft anmahnten – eine Position, die sich letztendlich nicht durchsetzte. Hier kann Vetter Frakturlinien herauspräparieren, die bis heute in der politischen Landschaft Polens sichtbar sind, etwa in Debatten über den Umgang mit dem Kommunismus (S. 285).

Sehr gelungen ist die Darstellung der Transformationsphase, als eine stark fragmentierte Parteienlandschaft und teilweise chaotische Sejmdebatten die politische Landkarte prägten. Diese Probleme resultierten aus einem von Geremek antizipierten verfrühten „Differenzierungsprozesses“ (S. 279) der *Solidarność*. Dass der weitsichtige Historiker die polnische *democracy in the making* nicht durch diese schwierige Phase führen durfte, war laut Vetter auch Wałęsas Befürchtung geschuldet, Geremek könne seiner jüdischen Abstammung wegen für Teile der Bevölkerung nicht akzeptabel sein (S. 258). Zwar ist Vetter zuzustimmen, dass diese Entscheidung Wałęsa nicht zum Antisemiten mache und die Wahl Tadeusz Mazowieckis sich als Glücksgriff erwies, dennoch

kann sie als verpasste Chance für ein neues Polen interpretiert werden.

Auch die Darstellung der Einbettung Polens in die internationale Landschaft nach 1989 überzeugt, die Geremek als Außenminister (1997-2000) maßgeblich mitgestaltete. Er trieb die europäische Integration Polens voran und stärkte als Vorsitzender der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa Polens Rolle als Brückenbauer zwischen Ost und West. Auch die deutsch-polnische Annäherung, von Geremek als „Wunder [s]eines Lebens" (S. 306) beschrieben, war ihm ein zentrales Anliegen.

Trotz der Sympathie für seinen Protagonisten thematisiert Vetter auch Fehlgriffe Geremeks, etwa das Votum für eine polnische Beteiligung am Irak-Krieg 2002. Die sowohl von deutscher als auch von französischer Seite kritisierte Entscheidung wird vor dem Hintergrund der ostmitteleuropäischen Bürgerrechtsbewegung erklärt, die die Einhaltung der Menschenrechte als stets zu verteidigenden, universellen Wert ansah (S. 347). Dass solche Erfahrungen der ostmitteleuropäischen Dissidenten auf internationalem Parkett kaum auf Widerhall stießen, wird an Geremeks Kandidatur für das Amt des Präsidenten des Europäischen Parlaments illustriert. Diese scheiterte am Widerstand der sozialdemokratischen und konservativen Fraktionen, die Geremek als Kriegstreiber darstellten. Der Grünen-Politiker Daniel Cohn-Bendit bezeichnete die Nichtwahl hingegen als „vertane historische Chance" (S. 353).

Die überwiegend deutsch-polnische Perspektive hätte durch eine stärkere Berücksichtigung französischer Literatur [1] und Gesprächspartner weitere Aufschlüsse über den Grenzgänger Geremek geben können. Ungeachtet dessen ist Veters Buch zu empfehlen. Zum einen, weil sie eine Lücke schließt, zum anderen, weil Geremeks Leben durchaus ein Verständnisschlüssel für den größeren Kontext sein kann. Insgesamt liefert der Autor eine umfassende und ausgewogene Betrachtung der Person Geremeks, in dem er ihn als Menschen, Historiker, politischen Aktivist, Intermediär und Politiker gekonnt mit der gut erzählten Geschichte der polnischen Revolution in Verbindung setzt. Phasenweise ist die polnische Zeitgeschichte jedoch so prominent, dass der eigentliche Protagonist an den Rand gedrängt wird. Hier zeigt sich ein generelles Problem des biografischen Genres, gilt es doch immer zu entscheiden, wie stark sich ein Leben in all seinen Facetten tatsächlich auf die politischen und sozialen Prozesse abbilden lässt (und umgekehrt). Insofern kann Veters Darstellung helfen, Forschungsfragen auszurichten, in sozialhistorischer Perspektive kann (und will) sie aber nur bedingt Antworten geben.

[1] Siehe Juan Carlos Vidal, *L'Historien et le politique. Entretiens avec Bronislaw Geremek*, Paris 1999.



Citation:

M.A. Mike Plitt: Review for: Reinhold Vetter: Bronislaw Geremek. *Der Strategie der polnischen Revolution*, 2014, in: <https://www.pol-int.org/en/node/2420#r6651>.

<https://www.pol-int.org/en/node/2420?j5Q6rewycZ5HtUDXTWpx7UZE=1&r=6651>